

Auf einen Blick

- Die positive Entwicklung des deutschen Arbeitsmarkts seit 2005 bestätigt sich und ist (beinahe) unabhängig von Teilzeiteffekten.
- Jedoch täuscht das nominell hohe Niveau der Erwerbstätigkeit durch den vergleichsweise hohen Teilzeitanteil und den geringen Stundenumfang der Teilzeitstellen in Deutschland.
- Dementsprechend liegt bei den korrigierten Erwerbstätigenquoten (in Vollzeitäquivalenten) Deutschland in Europa derzeit auf Platz 11 statt wie bei den nominellen Quoten auf Platz 5.
- Die Länder, bei denen die teilzeitbedingte Korrektur groß ist, weisen tendenziell eine geringere korrigierte Erwerbstätigenquote von Frauen im Vergleich zu Männern auf.
- Eine alternative Erwerbstätigenquote unter Berücksichtigung der Erwerbsneigung führt zu keiner grundlegend veränderten Beurteilung.

Erwerbstätigkeit in Deutschland im europäischen Vergleich

Sven Schreiber



Videostatement:
Sven Schreiber zu teilzeitkorrigierten Erwerbstätigenquoten
<http://youtu.be/VgIHYN8GbtI>



Inhaltsverzeichnis

Die Erwerbstätigenquote als Arbeitsmarktindikator	2
Die Arbeitskräfteerhebung als Datenbasis	2
Gründe für Teilzeittätigkeiten	4
Teilzeittätigkeiten bei Frauen	5
Stand und Entwicklung der Erwerbstätigenquoten	6
INFOBOX 1: Frühere Literatur	6
Nominelle Erwerbstätigenquoten	6
Teilzeitkorrektur	6
Unfreiwillige Teilzeitarbeit versus Aktivenpotenzial	9
INFOBOX 2: Gemeinsame Entwicklungen der Erwerbstätigenquoten	10
Fazit	10
Literatur	11

Die Erwerbstätigenquote als Arbeitsmarktindikator

Die positive Entwicklung des deutschen Arbeitsmarkts im letzten Jahrzehnt hat weltweit für Aufsehen gesorgt und wurde angesichts ihrer Robustheit im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise sogar bisweilen als Wunder bezeichnet. In der öffentlichen Wahrnehmung nimmt in diesem Zusammenhang die Arbeitslosen- bzw. Erwerbslosenquote die führende Rolle ein. Mit ihr wird gemessen, welcher Anteil der auf dem Arbeitsmarkt aktiven Bevölkerung (Erwerbspersonen) keiner Erwerbsarbeit nachgeht. Bis 2013 halbierte sich die deutsche Erwerbslosenquote seit Erreichen ihres Hochpunkts von über 11 % im Jahr 2005, und eine Trendwende ist nicht in Sicht (Quelle: OECD Annual Labour Force Statistics).

Als Indikatoren für die Analyse der Lage am Arbeitsmarkt bieten sich allerdings zusätzliche Kennziffern wie die Erwerbstätigenquote an. Diese Quote vergleicht die Zahl derjenigen, die einer Erwerbsarbeit nachgehen, mit der Gesamtzahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Sie ist daher nicht das direkte Gegenstück zur Arbeitslosenquote, sondern berücksichtigt (in der Bezugsgröße) auch inaktive Personen, die bei Erhebung nicht als arbeitsuchend oder verfügbar gelten. Aus diesem Grund wird die Erwerbstätigenquote bei Arbeitsmarktanalysen teilweise als umfassenderer Indikator der ökonomischen Aktivität verwendet.

So hat die EU sich seit der Jahrtausendwende in ihren beschäftigungspolitischen Leitlinien eine Erhöhung der Erwerbstätigenquoten (die in EU-Dokumenten auch als Beschäftigungsquoten bezeichnet werden) zum Ziel gesetzt. Die Leitlinien der Lissabon-Strategie sahen als Ziel eine durchschnittliche Quote von 70 % vor (für Frauen mindestens 60 %). Dieses Ziel wurde in der Europa-2020-Strategie auf 75 % erhöht.¹ Die Motivation für die Verwendung der Erwerbstätigenquote als Zielgröße war explizit durch die politische EU-Strategie gegeben, dass das Arbeitskräfteangebot zu vergrößern sei, dass die Ressourcenallokation auf Wachstum und Beschäftigung auszurichten sei und dass aus dieser Sicht entsprechend die Nichterwerbstätigkeit zu verringern sei. Abgesehen vom Ziel, der dynamischste Wirtschaftsraum der Welt zu werden, wird damit auch eine Stärkung der Finanzierungsgrundlage der Sozialversicherungen und -systeme angestrebt (European Commission 2012a).

Unabhängig davon, ob diese expansiven Zielvorstellungen geteilt werden, beruht jedoch die nominelle Erwerbstätigenquote auf einer reinen

¹ Allerdings galt das alte Ziel implizit für die damals übliche Referenzgruppe der 15-64jährigen, während für die Europa-2020-Strategie die Gruppe der 20-64jährigen den Bezug bildet.

Personenzählung ohne zwischen Vollzeit- und Teilzeittätigkeiten zu unterscheiden, und erst recht ohne die relative Stundenintensität der Teilzeittätigkeiten zu berücksichtigen. Insofern könnte eine hohe Erwerbstätigenquote teilweise irreführend sein, wenn gleichzeitig der Teilzeitanteil an der Erwerbstätigkeit hoch wäre und die typische Teilzeittätigkeit nur mit relativ geringer Arbeitszeit ausgeübt würde. Solche Effekte sind erfahrungsgemäß häufig mit der Erwerbssituation von Frauen verbunden. Das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat 2013, S. 45) selbst weist zu Recht darauf hin, dass Erwerbstätigenquoten nur auf groben Messungen des Erwerbstätigenstatus basieren, die die beträchtliche Variation der Arbeitszeitarrangements vernachlässigen.

Im vorliegenden Report werden die Erwerbstätigenquoten europäischer Länder untersucht, um Teilzeiteffekte bereinigt und nach Geschlechtern aufgeschlüsselt. Anschließend wird kurz diskutiert, ob die Betrachtung der durchschnittlichen Erwerbstätigkeit ohne Berücksichtigung der verschiedenen Erwerbsneigungen tatsächlich der bevorzugte Indikator sein sollte. In diesem Zusammenhang wird die Idee einer alternativen Erwerbstätigenquote aufgegriffen, in der in die Bezugsgröße nur diejenigen Erwerbsfähigen eingehen, die tatsächlich eine Erwerbsneigung aufweisen.

Bei der um Teilzeiteffekte korrigierten Erwerbstätigenquote stellt sich im Gesamtergebnis heraus, dass die Niederlande, Deutschland und Österreich in der Rangfolge der untersuchten Länder durch die Korrektur teilweise deutlich abrutschen. Krisenländer wie beispielsweise Italien, Spanien oder Griechenland weisen aktuelle Erwerbstätigenquoten auf, die unter anderem rezessionsbedingt im hinteren Bereich liegen, woran sich aber durch die Korrektur nichts Grundlegendes ändert.

Die Arbeitskräfteerhebung als Datenbasis

Die europäische harmonisierte umfragebasierte Arbeitskräfteerhebung (AKE, englisch LFS für Labour Force Survey) enthält wertvolle Informationen über die Anteile und Stundenintensitäten von Teilzeittätigkeiten. Diese werden hier verwendet, um die nominellen Erwerbstätigenquoten um Teilzeiteffekte zu korrigieren.²

² Für die aggregierte Analyse wird hier auf die öffentlich verfügbare Datenbank zurückgegriffen. Die hier dargestellte Altersgruppe ist grundsätzlich 20-64 Jahre, auf Ausnahmen wird gesondert hingewiesen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Reports bezogen sich die letzten verfügbaren Daten auf das zweite Quartal 2014 (drittes Quartal für Niederlande, Norwegen und Spanien).

Die Anfänge der AKE reichen bis in die 1980er Jahre zurück, jedoch wurde erst ab 1998 eine kontinuierliche und harmonisierte Umfrage angestrebt. Die Übergangsphase dauerte bis 2005, sodass diesem Report die quartalsweise verfügbaren Daten ab dem ersten Quartal 2005 zugrunde liegen. Änderungen der Erhebungsdetails sind bei solch einer komplexen Datenquelle jedoch unvermeidbar. So wurden laut Eurostat zwischen 2005 und 2009 in Finnland, Großbritannien, Irland und der Schweiz teilweise Werte des zweiten Quartals für einige nur jährlich erhobene Variablen verwendet. Periodisch durchgeführte Volkszählungen können die Gewichtungsschemata der nationalen Datensätze verändern; nach 2005 fanden entsprechende Zählungen in Bulgarien, Irland, Kroatien, Österreich, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien und Zypern statt. Hinzu kommen neue Umfragemethoden oder geänderte Fragebögen (Luxemburg 2009, Niederlande 2010, Portugal 2011, Frankreich 2013), geänderte Behandlung von Ausländern (Großbritannien 2008) oder allgemein neue Saisonmuster (Irland und Großbritannien 2009).

In der AKE werden für die Haupttätigkeit sowohl die normalerweise gearbeiteten Wochenstunden wie auch die in der Referenzwoche tatsächlich gearbeiteten Stunden abgefragt, während für die Nebentätigkeit nur die tatsächlichen Stunden verfügbar sind. Die normalerweise gearbeiteten Stunden dienen dabei auch der rechtlichen Überprüfung der entsprechenden europäischen Arbeitszeitrichtlinien und berücksichtigen keine Urlaubs- oder sonstigen Abwesenheitszeiten. Diese Variable weist einige Schwächen in ihrer Definition und Erhebung auf. Außerdem sind die tatsächlich gearbeiteten Stunden für die Fragestellung der Untersuchung ökonomisch relevanter. Daher werden für die Analyse ausschließlich die Angaben der tatsächlichen Stunden verwendet.

In Tabelle 1 sind die grundsätzlichen Daten zur Teilzeitinzidenz und den durchschnittlichen Wochenarbeitsstunden in den erfassten europäischen Ländern aufgeführt. Auffällig, wenn auch bekannt, ist der äußerst hohe Teilzeitanteil in den Niederlanden mit 45 % der Erwerbstätigen, wohingegen sich niedrige Anteile eher in östlichen oder südlichen Ländern Europas finden. Deutschlands Anteil ist ebenfalls überdurchschnittlich hoch und wird abgesehen von den Niederlanden nur noch von dem der Schweiz übertroffen. Um die Darstellung der Teilzeitinzidenz zu vervollständigen, ist in der vorletzten Spalte das durchschnittliche Verhältnis von Arbeitsstunden in Teilzeit- und Vollzeittätigkeiten angegeben, wobei hier bei Teilzeittätigkeiten auch etwaige Zweitjobs und deren Arbeitsstun-

TABELLE 1

Arbeitsstunden und Teilzeitinzidenz¹

	Stunden Vollzeit	Stunden Teilzeit	Verhältnis Teilzeit-/ Vollzeit- stunden in %	Anteil Teilzeit- erwerbs- tätige in %
Europa28	40,8	21,0	51	18
Europa27	40,9	21,0	51	18
Europa15	40,8	20,7	51	20
Euroraum18	40,8	20,8	51	19
Euroraum17	40,8	20,8	51	19
Euroraum13	40,8	20,8	51	20
Belgien	41,0	24,1	59	23
Bulgarien	40,9	./.	./.	2
Dänemark	39,5	21,4	54	20
Deutschland	41,9	18,8	45	25
Estland	40,6	22,6	56	8
Finnland	39,0	21,8	56	12
Frankreich	39,5	23,8	60	17
Griechenland	42,5	21,2	50	6
Großbritannien	41,2	19,5	47	23
Irland	40,0	19,5	49	20
Island	44,4	24,2	55	19
Italien	40,1	21,7	54	15
Kroatien	41,2	21,3	51	7
Lettland	41,0	23,9	59	7
Litauen	39,8	25,0	63	8
Luxemburg	41,2	22,6	55	18
Malta	40,6	./.	./.	11
Mazedonien	43,1	23,3	53	5
Niederlande	41,2	22,0	53	45
Norwegen	38,9	23,5	61	25
Österreich	42,4	21,1	50	24
Polen	41,6	22,4	54	8
Portugal	40,9	19,6	48	9
Rumänien	40,8	26,9	66	8
Schweden	39,6	25,9	66	24
Schweiz	44,1	23,9	54	35
Slowakei	40,5	20,8	52	3
Slowenien	41,3	19,6	47	8
Spanien	40,9	19,7	48	13
Tschechien	41,7	22,5	54	5
Türkei	51,8	19,1	37	10
Ungarn	40,4	23,7	59	5
Zypern	40,6	20,4	50	8

¹ Durchschnitte 2005 Q.1 - 2014 Q.2. Fehlende Daten zu Teilzeitstunden bei Bulgarien und Malta.

Quellen: Eurostat, AKE; Berechnungen des IMK.



den berücksichtigt werden. Die Spanne reicht von 37 % für die Türkei bis zu 66 % für Rumänien und Schweden mit einer Konzentration bei knapp über 50 %. Deutschland liegt hier mit 45 % wiederum im Randbereich, nur der besagte extreme Wert der Türkei ist noch geringer, der allerdings vor al-

lem auf einem sehr hohen Vollzeitstundenwert von über 50 Stunden beruht.

In Deutschland gehen der hohe Anteil der Teilzeittätigkeiten sowie das geringe Teilzeitstundenniveau einher mit der Verbreitung von Minijobs im betrachteten Zeitraum. Der Anteil der ausschließlich geringfügigen Beschäftigten an allen Erwerbstätigen betrug zwischen elf und zwölf Prozent (Bundesagentur für Arbeit 2014), mithin machten Minijobber knapp die Hälfte des in Tabelle 1 angegebenen Anteils der gesamten Teilzeittätigen in Deutschland aus.

Gründe für Teilzeittätigkeiten

Die Häufigkeiten der in der AKE angegebenen Gründe für eine Teilzeitarbeit variieren erheblich über die Länder (Abbildung 1). In der Arbeitskräfteerhebung wird auch der Anteil an unfreiwilliger Teilzeitarbeit ausgewiesen (Abbildung 2). Hierbei verwendet Eurostat eine enge Definition, nach der nur diejenige Person unfreiwillig teilzeittätig ist, die angibt, keinen Vollzeitjob gefunden zu haben.³ An dieser Stelle zeigt sich jedoch eine unvollständige Harmonisierung der Erhebungen der Länder. In Frankreich beispielsweise bezieht sich die relevante Frage wörtlich nur auf eine Ausweitung des derzeitigen Beschäftigungsverhältnisses der/des Befragten („avec votre emploi actuel“). Die resultierenden Werte müssen bei Ländervergleichen entsprechend vorsichtig interpretiert werden.

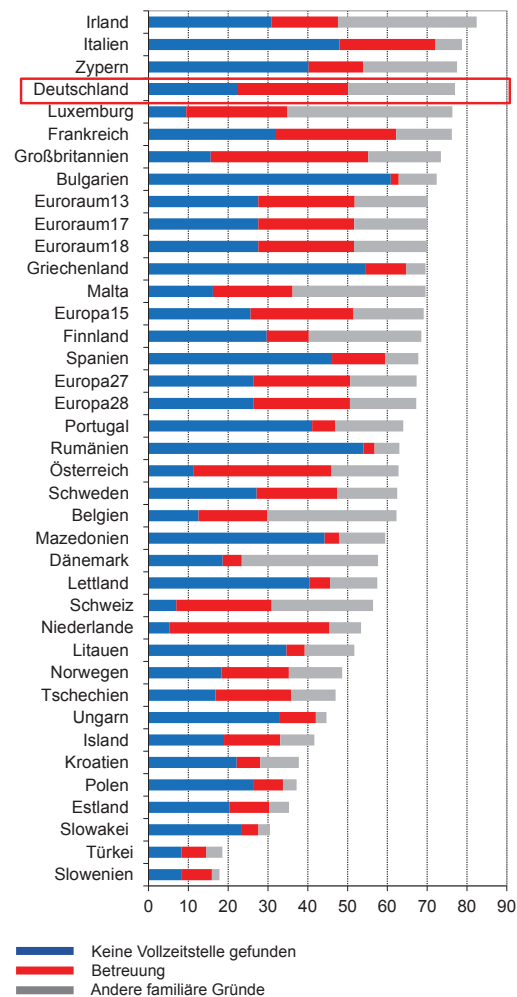
Die Definition der unfreiwilligen Teilzeittätigkeit durch die fehlende Verfügbarkeit von Vollzeitstellen deckt sich konzeptionell mit der Messung von Erwerbslosigkeit, die sich auf die Suchtätigkeit einer Erwerbsperson bezieht, und betrifft also Restriktionen durch eine zu geringe Arbeitsnachfrage (seitens der Arbeitgeber). Bei der Betrachtung von Erwerbstätigenquoten steht jedoch eine breitere Interpretation im Vordergrund. Denn wer nicht arbeitsuchend sein will, kann oder darf, zählt zwar nicht als erwerbslos, ist aber auch nicht erwerbstätig und drückt daher – soweit im erwerbsfähigen Alter – die Erwerbstätigenquote. Bei politischen Zielsetzungen bezüglich der Erwerbstätigenquote sollten also auch Restriktionen durch ein zu geringes Arbeitsangebot (vonseiten der Erwerbsfähigen) berücksichtigt werden, insbesondere wenn diese

³ Die Angaben zu „Anteil der unfreiwilligen Teilzeittätigkeiten“ in Abbildung 2 decken sich somit definitorisch mit den Angaben zu „Keine Vollzeitstelle gefunden“ in Abbildung 1. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit dem „Anteil der unterbeschäftigten Teilzeittätigkeiten“ wurde in Abbildung 2 jedoch die Altersgruppe 25-74 Jahre verwendet, sodass die Werte nicht vergleichbar sind.

ABBILDUNG 1

Ausgewählte Gründe für Teilzeitarbeit¹

in %



¹ An 100 % fehlende Kategorien: Ausbildung, Krankheit oder Behinderung, sonstige Gründe.

Durchschnitte der Jahre 2005 - 2013.

Quellen: Eurostat, AKE.



ERLÄUTERUNG

Verzeichnis der in den Abbildungen verwendeten EU-Kürzel

Europa 28 - 28 Staaten, die mindestens seit 1.7.2013 Mitglieder der EU sind.

Europa 27 - 27 Staaten, die mindestens seit 1.1.2007 Mitglieder der EU sind.

Europa 15 - 15 Staaten, die mindestens seit 1.1.1995 Mitglieder der EU sind.

Euroraum18 - 18 Staaten, die mindestens seit 1.1.2014 Mitglieder des Euroraums sind.

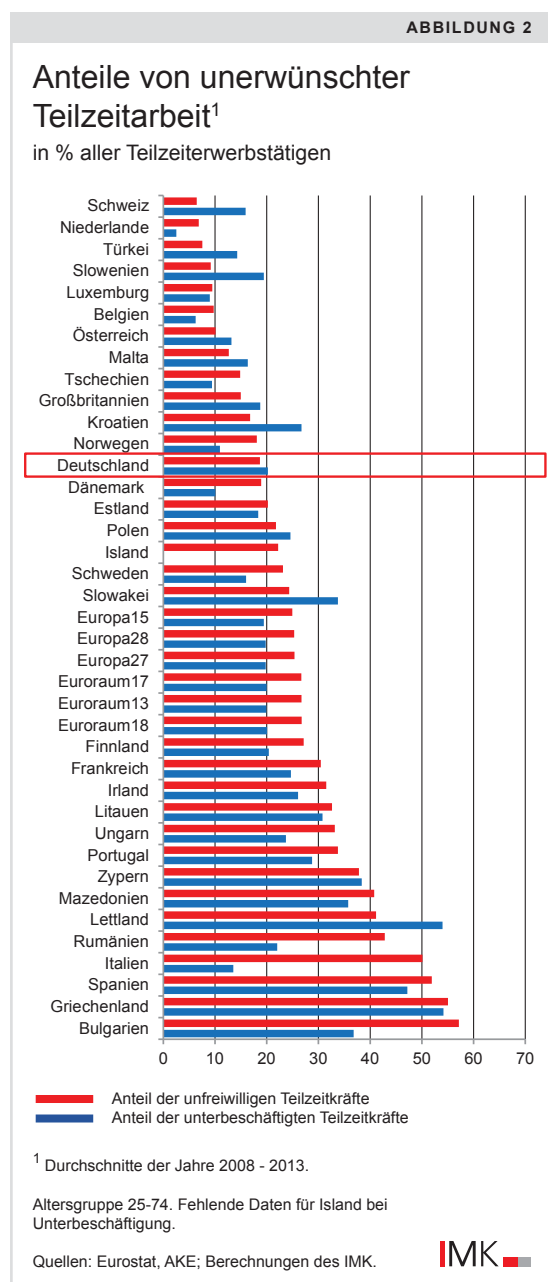
Euroraum17 - 17 Staaten, die mindestens seit 1.1.2011 Mitglieder des Euroraums sind.

Euroraum13 - 13 Staaten, die mindestens seit 1.1.2007 Mitglieder des Euroraums sind.

Beschränkungen sich aus den persönlichen Umständen ergeben. Wenn beispielsweise wegen der Pflege von Familienangehörigen eine Vollzeit-tätigkeit nicht möglich ist, wird dies vordergründig als eine freiwillige Arbeitsangebotsentscheidung definiert. Allerdings wäre eine Vollzeit-tätigkeit eventuell möglich und gewünscht, wenn externe Pflegedienstleistungen in ausreichendem Maße existieren würden. Insofern ist es nützlich, dass in der AKE auch weitere Gründe für Teilzeittätigkeiten aufgeschlüsselt sind. In Abbildung 1 sind neben der Kategorie „keine Vollzeitstelle gefunden“ auch die Kategorien „Betreuung von Kindern oder

pflegebedürftigen Erwachsenen“ („Betreuung“) und „andere familiäre und persönliche Gründe“ („andere familiäre Gründe“) dargestellt. In einigen Ländern einschließlich Deutschland erklären diese Gründe mindestens drei Viertel der gesamten Teilzeittätigkeit.

Zusätzlich erstellt Eurostat einen Indikator über den Anteil von unterbeschäftigten Teilzeittätigen. Da diese Kennziffer nicht für die Altersgruppe 20 -64 Jahre vorliegt, wird in Abbildung 2 die Gruppe der 25-74jährigen zu Grunde gelegt. Da Unterbeschäftigung vordergründig von Eurostat definiert wird als allgemeiner Wunsch nach einer längeren Arbeitsdauer von Teilzeittätigen, die jedoch nicht zwingend Vollzeittätigkeit erreichen muss, sollte die unfreiwillige Teilzeitarbeit prinzipiell eine Teilmenge der Unterbeschäftigung darstellen. Wie aus der Abbildung 2 ersichtlich wird, ist dies jedoch in vielen Ländern nicht der Fall, für Italien ist die Diskrepanz extrem. Erneut macht sich die unvollständige Harmonisierung der Erhebung bemerkbar. Beispielsweise lautet die relevante Frage in Italien, ob eine längere Arbeitszeit in einer konkreten aber individuell verschiedenen Bezugswoche der/des Befragten gewünscht war, während in Frankreich oder Deutschland auf die normale oder übliche Arbeitszeit abgestellt wird. Daneben fehlt beispielsweise in der italienischen Befragung bei dieser konkreten Frage ein Hinweis wie in den französischen und deutschen Formulierungen, dass eine längere Arbeitszeit „mit entsprechend höherem Verdienst“ einherginge. Ein Ländervergleich sowie eine europäisch aggregierte Betrachtung dieses Unterbeschäftigungsindikators erscheinen somit problematisch.



Teilzeittätigkeiten bei Frauen

In Abbildung 3 werden die in der AKE gemessenen durchschnittlichen nominellen Erwerbstätigenquoten von Frauen den jeweiligen Teilzeitanteilen in den entsprechenden Ländern gegenübergestellt (EU-Durchschnitte sind hier entfernt worden). Es zeigt sich der hinlänglich bekannte tendenziell positive Zusammenhang, das heißt die Teilzeitarbeit ist gerade bei Frauen sicherlich ein Instrument zur Steigerung der Erwerbstätigenquote. Festgestellt wurde diese Art von Zusammenhang für verschiedene Länder beispielsweise auch in European Commission (2014b, S. 7) sowie von der OECD (2010). Andererseits bedeutet dies aber auch, dass solch eine hohe Quote die wahren Erfolge bei der Steigerung des Erwerbsvolumens übertreiben kann.

Stand und Entwicklung der Erwerbstätigenquoten

Nominelle Erwerbstätigenquoten

Die nominellen Erwerbstätigenquoten sind in Abbildung 4 für alle Erwerbstätigen am aktuellen Rand sowie als Geschlechterunterschiede über den gesamten Zeitraum in der Abbildung 5 dargestellt. Dabei werden in Abbildung 4 die Durchschnitte der vier Quartale 2013Q3 bis 2014Q2 angegeben, um saisonale Effekte auszuschließen, während Abbildung 5 die Mittelwerte der gesamten Stichprobe enthält, um eine Grundtendenz besser abbilden zu können.

Von den größeren europäischen Ländern finden sich beispielsweise Italien und Spanien mit nur knapp 60 % am unteren Ende der erreichten Quoten, was vor allem am großen Rückstand bei den Frauenerwerbstätigkeitsquoten liegt, wie sich in Abbildung 5 zeigt. Über 75 % bei den aktuellen Quoten haben neun Länder erreicht, darunter von den großen Ländern Großbritannien und Deutschland, und des Weiteren die skandinavischen Länder. Die skandinavischen Länder liegen auch in der Spitzengruppe bei den nominellen Frauenerwerbsquoten. Dieser Zusammenhang ist aber nicht in allen Ländern gegeben.

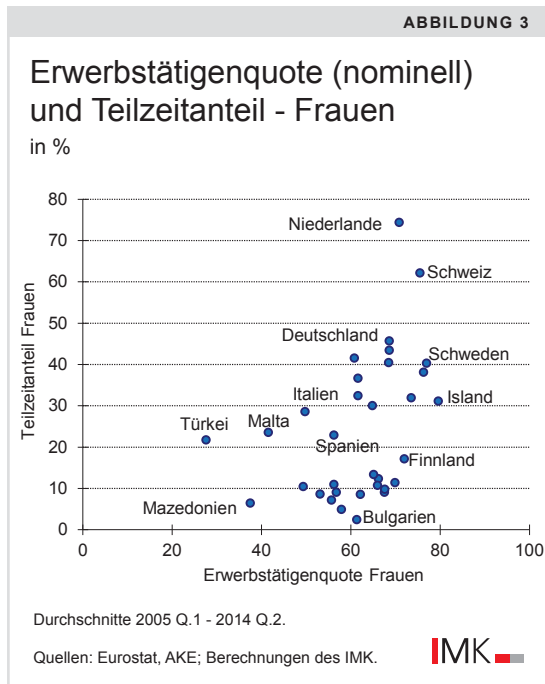
Teilzeitkorrektur

Mittels der gemessenen Daten in Tabelle 1 kann die nominelle Erwerbstätigenquote um Teilzeiteffekte korrigiert werden. Jeder Teilzeiterwerbstätige wird mit seiner Arbeitszeit in Relation zum Vollzeitniveau gewichtet, sodass die korrigierte Erwerbstätigenquote gegeben ist als⁴

$$\frac{\text{Vollzeittätige} + \text{Teilzeittätige} * \frac{\text{Teilzeitstunden}}{\text{Vollzeitstunden}}}{20 \text{ bis } 64 \text{ jährige}}$$

Diese Berechnung wird insgesamt und nach Geschlechtern getrennt durchgeführt. Wichtig zu betonen ist hier, dass bei dieser Betrachtung in Vollzeitäquivalenten kein gemeinsames Vollzeitstundenniveau über die Länder hinweg zu Grunde gelegt wird, sondern dass die jeweiligen nationalen Eigenheiten bezüglich eines Arbeitsstundenstandards unverändert bleiben. Die Analyse eignet sich also nicht zur vergleichenden Bewertung eines möglichen Arbeitsvolumenpotenzials.

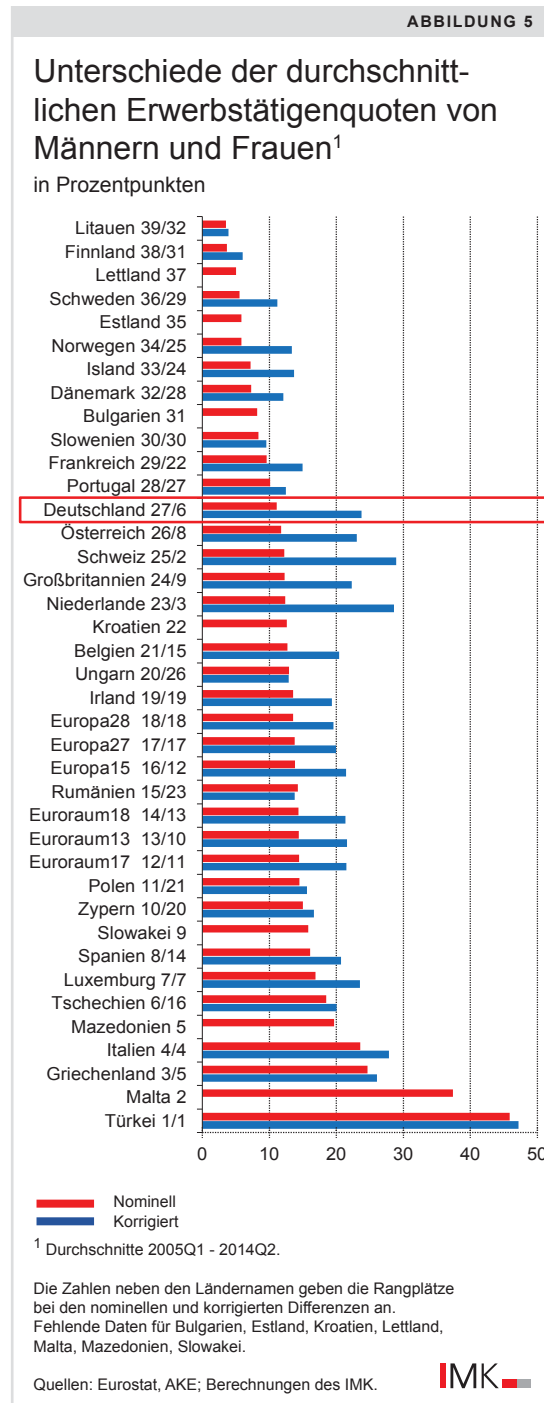
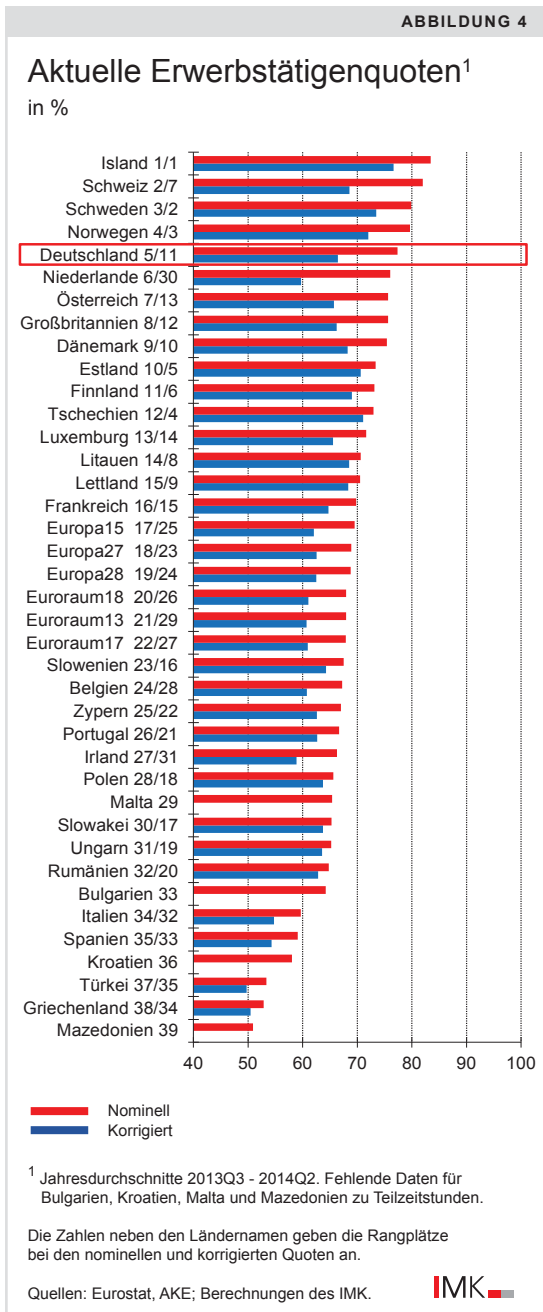
⁴ Dies ist algebraisch äquivalent zur Multiplikation der nominellen Erwerbstätigenquote mit dem Faktor $(1 - (1 - SV) * TZA)$, wobei sich das Stundenverhältnis SV auf die 3. Spalte und der Teilzeitanteil TZA auf die 4. Spalte von Tabelle 1 bezieht.



INFOBOX 1

Frühere Literatur

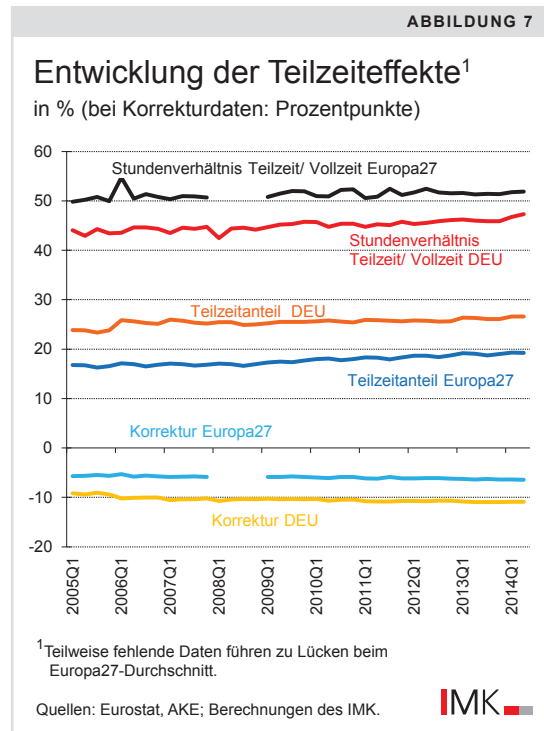
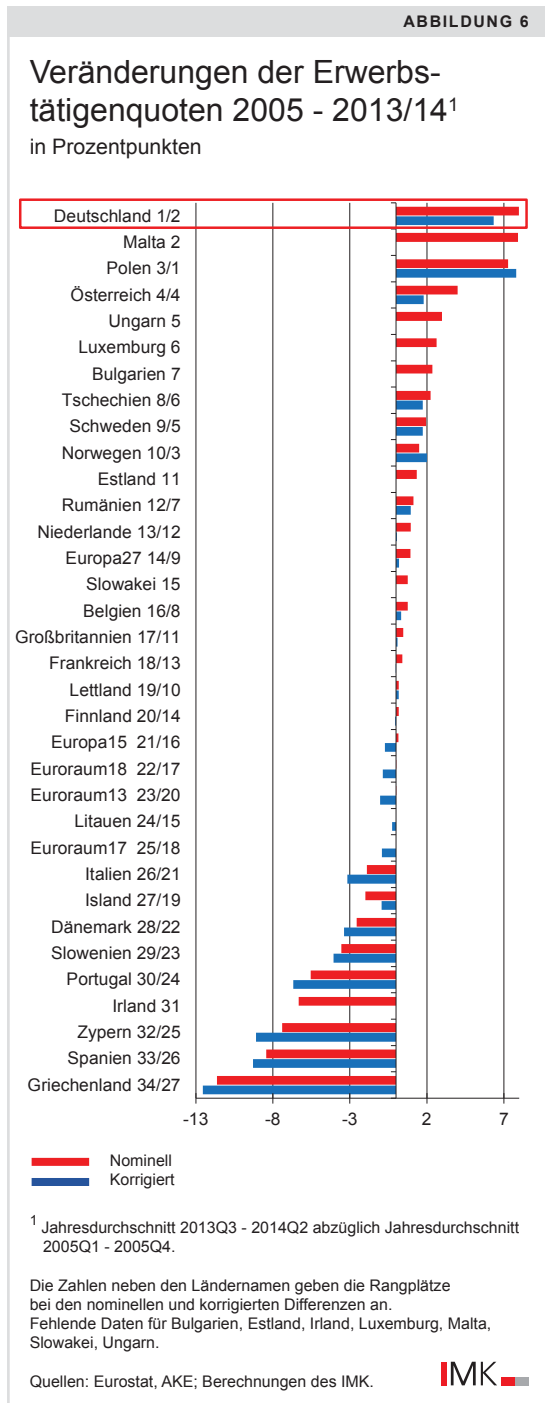
Die Berücksichtigung und Korrektur von Teilzeiteffekten hat wie dargestellt einen direkten Zusammenhang zur Berechnung von Erwerbstätigkeit in Vollzeitäquivalenten, die von verschiedenen Autoren und Institutionen seit geraumer Zeit vorgenommen wurde. Gefordert wurde eine bereinigte Darstellung in Deutschland beispielsweise von Beckmann (2003) oder vor wenigen Jahren auch von Asef et al. (2011). Beispielhaft für frühere Berechnungen seien hier auch genannt Lehndorff et al. (2010) oder European Commission (2010). In European Commission (2012b) fehlte solch ein Konstrukt zwar, aber der neuste Bericht enthält entsprechende Auswertungen von Arbeitszeiten und Erwerbstätigkeit auch im Geschlechtervergleich (European Commission 2014a). Andererseits sind in European Commission (2014b) zwar verschiedene Feststellungen zur Entwicklung der Teilzeitarbeit vorhanden, mit Blick auf die Zielvorgaben bei den nominellen Erwerbstätigenquoten wurde aber offenbar vermieden, entsprechende quantitative Korrekturfaktoren zu berücksichtigen oder zu veröffentlichen.



In Abbildung 4 werden die nominellen und korrigierten Erwerbstätigenquoten gegenübergestellt. Zusätzlich werden für jedes Land die dadurch entstandenen neuen Rangplätze neben den alten Rangplätzen angegeben. Bei vielen größeren Ländern (beispielsweise Italien, Polen, Spanien oder auch Frankreich) fällt diese Korrektur mit maximal 5 Prozentpunkten recht gering aus. Dagegen fällt bei Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz die Korrektur mit 10 bis über 16 Prozentpunkten viel stärker ins Gewicht. Dementsprechend stünde Deutschland in dieser Liste statt an fünfter nunmehr nur noch an elfter Stelle.

Die Korrektur hat gemäß der Teilzeitunterschiede zwischen Männern und Frauen auch Auswirkungen auf die Differenz zwischen den Geschlechtern bei den Erwerbstätigenquoten (Abbildung 5). Die größten Veränderungen ergeben sich wieder bei der Schweiz, den Niederlanden und Deutschland. Während Deutschland bei den Unterschieden der nominellen Quoten im Sinne einer Geschlechtergleichheit gut abschneidet, weist es nach der Korrektur den sechstschlechtesten Wert auf.

Nachdem die bisher betrachteten Werte sich alle auf Niveaus bezogen, werden in Abbildung 6 die Veränderungen über die Zeit betrachtet, und



Werte vor und nach der Korrektur um mehr als einen Prozentpunkt. Die Teilzeitarbeitsmuster scheinen also während der letzten Dekade fast überall in Europa stabil gewesen zu sein, wenn man sie in Relation zur Vollzeittätigkeit betrachtet. Dies wird für Deutschland und den EU27-Durchschnitt in Abbildung 7 bestätigt, in der die beiden für die Teilzeitkorrektur relevanten Größen Stundenverhältnis und Teilzeitanteil aus Tabelle 1 im Zeitverlauf dargestellt sind. In Deutschland ist Anfang des Jahres 2006 ein leichter Anstieg des Teilzeitanteils festzustellen, der sich jedoch nicht nennenswert auswirkt. Dementsprechend nehmen die Ausmaße der Teilzeitkorrektur in diesem Zeitraum nur leicht zu.

Gleichwohl ist es legitim, den Sinn von nominellen oder korrigierten Erwerbstätigenquoten als Zielgröße für die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik generell zu hinterfragen. Die korrigierte Erwerbstätigenquote ist der beste Indikator, wenn eine bestimmte Nutzung des Produktionsfaktors Arbeit gewünscht ist. Auch bei Vergleichen mit einem Referenzniveau aus der Vergangenheit hat diese Quote eindeutige Vorteile, da sie immun ist gegenüber Verschiebungen zwischen Erwerbslosigkeit und Inaktivität. Eine direkte wohlfahrtsökonomische Unterfütterung dieser Erwerbstätigenquote ist nicht gegeben, wohl aber eine politische Zielsetzung, beispielsweise in der Strategie der EU. Daneben gewährleistet ein hoher Beschäftigungsgrad die Finanzierung der Sozialversicherungssysteme. Jedoch spielen hierfür das Niveau des Arbeitseinkommens und seine Verteilung ebenfalls eine we-

untersucht, ob die Teilzeitkorrektur hierbei Auswirkungen hat.⁵ Unter den großen Ländern weisen Deutschland und Polen Zunahmen jenseits der Marke von 5 Prozentpunkten auf. Im Saldo negativ waren die Veränderungen bei den Krisenländern wie Italien, Portugal, Irland, Spanien und Griechenland. Diese Zahlen bestätigen, dass die Krise in Europa bis heute noch nicht überwunden ist.

Die Teilzeitkorrektur verändert dieses Bild nur geringfügig; lediglich in Deutschland, Österreich, Italien, Island, Portugal und Zypern differieren die

⁵ Es werden hier jeweils die Jahresdurchschnitte verglichen.

sentliche Rolle, die von der Erwerbstätigenquote allein nicht erfüllt werden kann.

Die nominelle Erwerbstätigenquote ließe sich damit verteidigen, dass Teilzeittätige ein eigenes Markteinkommen erwirtschaften und insofern von Inaktiven grundsätzlich abzugrenzen sind. Allerdings müsste bei dieser Argumentation differenziert werden, inwieweit bei der jeweiligen Teilzeittätigkeit eine ökonomische Unabhängigkeit tatsächlich gegeben ist, beispielsweise im Hinblick auf Sozialversicherungen. Dies geschieht in der nominellen Quote nicht.

Unfreiwillige Teilzeitarbeit versus Aktivenpotenzial

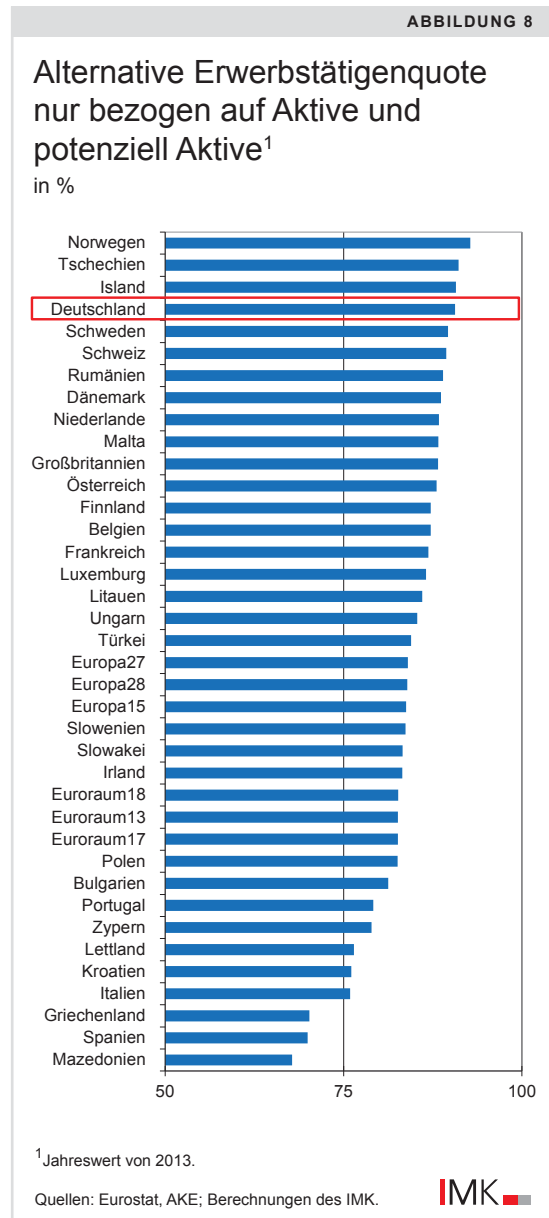
Gegen die umfassende Teilzeitkorrektur in Vollzeitäquivalenten wird womöglich eingewendet, dass freiwillig Teilzeittätige genau im gewünschten Ausmaß aktiv seien und daher nicht als partiell inaktiv gewertet werden sollten. Wie oben bereits diskutiert, ist die Klassifizierung als unfreiwillig zwar teilweise willkürlich, jedoch ließe sich prinzipiell eine Teilzeitkorrektur durchführen, die sich auf die unfreiwillig Teilzeittätigen nach der engen Eurostat-Definition beschränkt.⁶ Im Ergebnis sind die Korrekturen sehr klein, damit über die Länder hinweg recht ähnlich und werden daher hier nicht im Detail aufgeführt.

Bei dem Konzept der Erwerbstätigenquote steht allerdings der Nutzungsgrad des Faktors Arbeit im Vordergrund, daher werden bei der nominellen Quote Inaktive und Erwerbslose gleich behandelt. Bei der korrigierten Quote werden darüber hinaus auch die Teilzeiterwerbstätigen entsprechend ihrer Arbeitszeit den Inaktiven gleichgesetzt. Aus diesem Grund erscheint es im Rahmen des Konzepts der Erwerbstätigenquote nicht sinnvoll, die Gleichsetzung von Inaktivität und Erwerbslosigkeit aufzubrechen, indem auch die Erwerbsneigung berücksichtigt würde.

Soll hingegen die Erwerbsneigung im Vordergrund stehen, ist ein anderer vorgeschlagener Arbeitsmarktindikator überzeugender, der die Zahl der tatsächlich Erwerbstätigen in Beziehung setzt zur Gesamtzahl der potenziell Erwerbstätigen (De la Fuente 2011). Dabei ist „potenziell“ hier nicht wie bei der Erwerbsquote⁷ gemeint als die Gesamtzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter, sondern be-

⁶ Hierbei wird auf Grund begrenzter Datenverfügbarkeit unterstellt, dass das Stundenverhältnis nicht von der Freiwilligkeit der Teilzeittätigkeit abhängt, was sicherlich nur approximativ gilt.

⁷ Die Erwerbsquote setzt sich aus der Erwerbstätigen- und der Erwerbslosenquote zusammen.



schränkt sich zusätzlich zu den Erwerbspersonen auf diejenigen Inaktiven, die erwerbstätig sein wollen aber nicht aktiv suchen, sowie diejenigen, die aktiv eine Erwerbsarbeit suchen, aber nicht kurzfristig verfügbar sind und daher nach gängiger Definition nicht als erwerbslos gelten. Da dieses Maß keine allgemein akzeptierte Bezeichnung hat, bietet sich hier der Begriff der alternativen Erwerbstätigenquote an.⁸ Die entsprechende Einteilung der Inaktiven ist mit der AKE möglich, allerdings nicht auf Quartalsbasis, sodass in Abbildung 8

⁸ Die deutschen Begriffe der stillen Reserve und des Erwerbspersonenpotenzials sind eng damit verwandt. Bereits zur „stillen Reserve im engeren Sinne“ zählt das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung jedoch zusätzlich diejenigen, die keine Arbeit suchen und nach eigenen Angaben keine Erwerbstätigkeit wollen, sofern sie innerhalb von zwei Wochen verfügbar wären (Böhm 2011). Diese Abgrenzung folgt somit nur teilweise einem Erwerbsneigungskonzept.

als aktuellste verfügbare Werte die alternativen Erwerbstätigenquoten von 2013 dargestellt sind. Im Vergleich zu den Ergebnissen der nominellen Erwerbstätigenquoten in Abbildung 4 ergeben sich naturgemäß höhere Niveaus, aber bei der Reihung zeigt sich ein ähnliches Bild, mit Verschiebungen nur im Detail.

Fazit

Wie sich zeigte, tragen in Deutschland zwei Effekte dazu bei, dass die Korrektur der Erwerbstätigenquoten um Teilzeiteffekte im europäischen Vergleich besonders stark ausfällt. Erstens gibt es einen relativ hohen Anteil an Teilzeitarbeit, und zweitens arbeiten die Teilzeittätigen relativ kurz. Im untersuchten Zeitraum spielt in Deutschland

die bestehende Verbreitung von Minijobs eine wesentliche Rolle, die allerdings nur geringfügig zunahm. Die Teilzeiteffekte betreffen in vielen Ländern besonders die weiblichen Erwerbstätigen, und dies geht einher mit der Nennung von Betreuungspflichten als wichtigem Grund für Teilzeitarbeit. Insofern ergibt sich hier in verschiedenen Ländern inklusive Deutschland ein politischer Handlungsbedarf, die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familienleben weiter zu verbessern.

Die Untersuchung zeigte jedoch zusätzlich, dass die vorgenommenen Korrekturen hauptsächlich einen Niveaueffekt bewirken und für die Beurteilung der Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes im letzten Jahrzehnt von untergeordneter Bedeutung sind.

INFOBOX 2

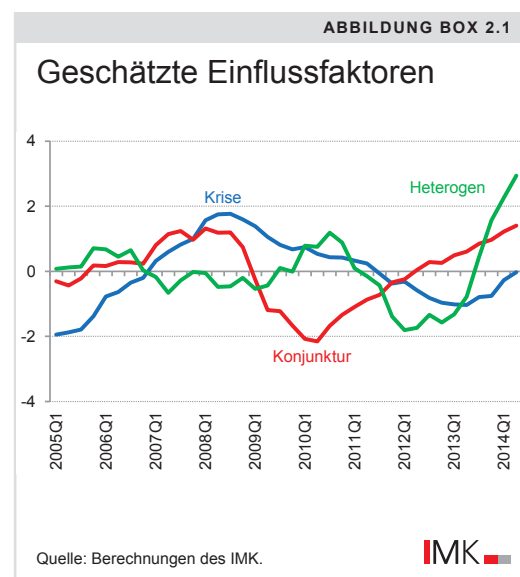
Gemeinsame Entwicklungen der Erwerbstätigenquoten

Die Vermutung liegt nahe, dass den Entwicklungen der europäischen Erwerbstätigenquoten in der jüngeren Vergangenheit trotz aller Heterogenität einige gemeinsame Muster zugrunde liegen könnten. Um diese Ausgangshypothese quantitativ näher zu beleuchten, lassen sich aus den um Teilzeiteffekte korrigierten Zeitreihen mit statistischen Methoden sogenannte Faktoren extrahieren, die einen Großteil der kurz- bis mittelfristigen Dynamik der Erwerbstätigkeit beschreiben. Die Verfügbarkeit von durchgehenden Quartalsdaten begrenzt die Stichprobe auf 19 der 33 Länder. (Es fallen heraus: Bulgarien, Estland, Irland, Island, Kroatien, Lettland, Luxemburg, Malta, Mazedonien, Schweiz, Slowakei, Türkei, Ungarn, Zypern.) Für diese Untersuchung wird keine Unterteilung nach Geschlechtern vorgenommen.

Der methodische Hintergrund ist durch den theoretischen Ansatz von nichtstationären Faktormodellen in Bai (2004) gegeben, siehe auch Bai und Ng (2013). In der vorliegenden Analyse werden die Zeitreihen zunächst um ihr beobachtetes jeweiliges Trendwachstum bereinigt, sodass die in Abbildung 6 dargestellten durchschnittlichen Veränderungen keine Rolle mehr spielen und sich die Analyse auf die verbleibenden Schwankungen konzentriert. Mit dieser Bereinigung wird die systematische Heterogenität der Länder zu einem Großteil aus den Daten entfernt. Ebenso werden saisonale Abweichungen bereinigt.

Die drei auf statistischer Grundlage bedeutendsten Faktoren (Hauptkomponenten) der bereinigten Daten sind in Abbildung Box 2.1 dargestellt und erklären in fast allen Ländern bereits mehr als 70 % der analysierten Schwankungen. Lediglich Belgien und Rumänien liegen mit 55 % und 57 % Erklärungsanteil darunter, während für acht Länder mehr als 90 % der Variation durch die drei extrahierten Faktoren beschrieben wird.

Der erste Faktor lässt sich als dauerhaft beschäftigungsfeindlich wirkender Finanzkriseneffekt interpretieren, da er einen Hochpunkt während des Jahres 2008 erreicht und im weiteren Verlauf stetig abfällt. Dieser längerfristige Kriseneffekt ist quantitativ am bedeutsamsten in den Ländern Griechenland, Polen, Spanien, Portugal, Slowenien, Niederlande und Norwegen.



Der zweite Faktor wird als konjunkturelle Komponente im engeren Sinne benannt, da er zunächst zeitgleich aber deutlicher abfällt, um jedoch bereits 2010 einen Tiefpunkt zu erreichen. Anschließend findet eine Rückkehr zum Niveau des Hochpunkts statt, mithin eine Erholung der (bereinigten) Erwerbstätigenquoten. Dieser Faktor hat den stärksten Einfluss auf Litauen, Spanien, Schweden, Dänemark, Tschechien und Großbritannien. Einen Sonderfall stellt Griechenland dar, wo dieser Faktor mit einem negativen Vorzeichen signifikant einfließt, sodass sich die Aufwärtsbewegung ab 2010 in einen weiteren Rückgang umkehrt.

Schließlich ergibt sich als dritter Faktor noch eine schwieriger zu interpretierende Komponente, die deshalb die Bezeichnung „heterogen“ erhält. Dieser Faktor enthält hauptsächlich eine deutliche Aufwärtsbewegung am Ende der Stichprobe. Mit positivem Koeffizienten ist er in den Reihen von Portugal, Großbritannien und Rumänien enthalten. Mit negativen Koeffizienten und damit effektiv mit einem deutlichen Rückgang seit 2013 geht er in die Quoten der Niederlande, Finnlands, Norwegens, Deutschlands, Italiens, Österreichs und Polens ein.

Insgesamt zeigt diese Analyse, dass tatsächlich eine geringe Zahl gemeinsamer Faktoren die Schwankungen der korrigierten Erwerbstätigenquoten des vergangenen Jahrzehnts in Europa gut abbilden kann. Dies gilt vor allem für die ersten beiden Einflussfaktoren Krise und Konjunktur, die sich in fast allen Ländern in ähnlicher Weise wiederfinden, während die dritte Komponente mit Auswirkungen am aktuellen Rand nicht einheitlich vertreten ist. Bei einer längerfristigen Interpretation tritt jedoch die beschriebene länderspezifische Trendbereinigung mit den im Haupttext dieses Reports gezeigten Unterschieden zwischen den Ländern in den Vordergrund.

Literatur

Alle IMK-Publikationen finden Sie auch online unter:
http://www.boeckler.de/imk_2733.htm

Asef, D. / Wanger, S. / Zapf, I. (2011): Statistische Messung des Arbeitseinsatzes – Erkenntnisgewinn durch die Berechnung von Arbeitsvolumen und Vollzeitäquivalenten der Erwerbstätigen. In: *Wirtschaft und Statistik*, November, S. 1058-1064.

Bai, J. (2004): Estimating cross-section common stochastic trends in nonstationary panel data. In: *Journal of Econometrics*, Bd. 122, H. 1, S. 137–183.

Bai, J. / Ng, S. (2013): Principal components estimation and identification of static factors. In: *Journal of Econometrics*, Bd. 176, H. 1, S. 18-29.

Beckmann, P. (2003): EU-Beschäftigungsquote – Auch richtige Zahlen können in die Irre führen. IAB-Kurzbericht 11/2003.

Böhm, K. (2011): Schätzung der Stillen Reserve mit dem Mikrozensuspanel 2001-2004, Eine Machbarkeitsstudie. IAB-Forschungsbericht 2/2011.

Bundesagentur für Arbeit (2014): Analytikreport der Statistik: Arbeitsmarkt in Deutschland, Zeitreihen bis 2013, Juli 2014.

De la Fuente, A. (2011): New measures of labour market attachment - 3 new Eurostat indicators to supplement the unemployment rate. *Eurostat Statistics in Focus* 57/2011.

European Commission (2010): Employment in Europe 2010. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

European Commission (2012a): New skills and jobs in Europe, Pathways towards full employment. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

European Commission (2012b): Employment and Social Developments in Europe 2011. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

European Commission (2014a): Employment and Social Developments in Europe 2013. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

European Commission (2014b): Draft Joint Employment report. COM(2014) 906 final vom 28.11.2014. http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/2015/jer2015_en.pdf.

Eurostat (2013): Behind and beyond the (headcount) employment rate. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

Lehndorff, S./ Wagner, A. / Franz, C. (2010): Arbeitszeitentwicklung in Europa. <http://www.iaq.uni-due.de/aktuell/veroeff/2010/lehndorff01.pdf>.

OECD (2010): How good is part-time work? OECD Employment Outlook 2010, Moving beyond the jobs crisis. Chapter 4, S. 211-266.

Abgeschlossen am 7. Januar 2015

Impressum

Herausgeber:

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)
in der Hans-Böckler-Stiftung,
Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf
Telefon 0211 7778-331, Telefax 0211 7778-266
IMK@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: Andrew Watt

Pressekontakt: Rainer Jung, 0211 7778-150

**Hans Böckler
Stiftung** 

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.